

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 49

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Verlagsanstalt "Schweizer Frauenblatt", Winterthur

Abnahme-Annahme: August Fise A.G., Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: "Schweizer Frauenblatt", Winterthur A.G., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / enthält auch in sämtlichen Bahnhöfen-Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige WMA-Weltzeitung oder auch deren Nummer 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Neuland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schiffpreisgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge in der Infektions- / Inseratenzettel Montag 10 Ertr.

Nachrichten

der Woche

Anland

Eine neue Vereinbarin über den ich meier isch p an ich den Welt ich als becher wurde in Madrid abschließen.
Das Divisionsgericht 3P hat zwei Offiziere und zwei Soldaten, die des Vds- und Landesverrats angeklagt sind, zum Tod durch Erschossen verurteilt. Gegen diesen mehrer Anklagen wurden teils schwere Aufschüsse und Gefangenstrafen verhängt Vier der Verurteilten haben Selbstmord begangen. Die meisten der Verurteilten gehören rechtsextremen Kreisen.
Kriegswirtschaft: Mit Wirkung ab 1. Dezember sind die Lebensmittel für Elektrizität in Kraft getreten. Elektrische Raumheizung ist untersagt (bei Abwesenheit). Wärmepumpe bis 50 Meter dürfen eingeschaltet werden, größere Heizkörper nur außerhalb der Arbeitszeit. Die Eisenbahnkontrolle hat einen Kreislauf für Schiffe verhängt.
Der Besuch der Kasse von 10 Prozent auf die Gesamtzahl von 25 Prozent der Bevölkerung ist freigegeben worden. — Für den Monat Dezember sind nachträglich folgende Lebensmittelrationen festgesetzt worden: Fleisch + 400 auf 1400 (Coupons VI + V4 + 100 Punkte) Eier + 2 auf 4, Schokolade + 100 auf 225 Gramm vollwertig oder 300 Gramm dreifach, oder halbfett (Coupon K, gültig bis 5. Februar). Der Honig-Coupon M der grünen Kategorie berechtigt nun vom 1. Dezember bis 5. Januar zum Besuch der 250 Gramm Konfitüre/Erfrischungs- oder 1000 Gramm von Früchte-Vorartfrüchten.

Ausland

Frankreich: Am 27. November wurde London entzogen dem Verbrechen, es nicht zu belegen, durch deutsche Truppen besetzt. In der gleichen Nacht haben die zehntausend in Paris von London fliehenden Schiffe der französischen Kriegsmarine sich selbst versenkt, teils mit Betanung, vier Unterboote entlamm; von ihnen sind drei in Agier eingetroffen, eines in Barcelona interniert. Gleichzeitig hat Reichsmarschal Ritter die Demobilisierung der französischen Waffenstillstandsmarine angeordnet. Die reibungslos durchgeführte Aktion von Agier, die von Weizsäcker mit Hilfe seiner Schritte damit begründet, dass Teile der Flotte befristet hätten, sich den Alliierten anschließen. — Admiral Darlan hat die Weizsäcker eines Staatsbesuchs in Französisch-Afrika als Vertreter des Marschalls Weizsäcker der zuerst ein Besondere. Ein großer Teil der Offizieren von Darlan hat sich mit Darlan an der Spitze dem u. a. die Generale Girard, Roussin und die Generalobersteine von Weizsäcker und Agier angeschlossen. — Die Regierung in Wien hat Darlan, Girard und sechs weiteren Generälen die Staatsangehörigkeit aberkannt. — Ein großer Teil der Offizieren von Darlan hat die Weizsäcker haben, sich der nationalistischen Bewegung angeschlossen. — Neuseeland, Columbia, Peru und Ecuador haben die diplomatischen Beziehungen zu Wien abgebrochen.

Wir lesen heute:
Zehn Jahre Mütterhilfe
Um das Pfarramt der Frau
Bund Schweizerischer Frauenvereine
Beilage:
"Wir vom FHD!"
Von der Tagung der Schweizerische Akademikerinnen

England: Im britischen Unterhaus haben verschiedene Abgeordnete das Bündnis der Alliierten mit Admiral Darlan der Kritik unterzogen. — Außenminister Eden gab Auskunft über die Intentionen der Schweiz als Schutzmacht, sowie die Rolle der Schweiz bei der japanischen Invasion in die britischen Kriegesgefangenen in Japan.
In einer großen Rede über die jüngsten Kriegsergebnisse und die Kriegspolitik hat sich Churchill u. a. gegen Italien gewandt und an das italienische Volk die Warnung gerichtet, Italien werde die ganze Schwere des Krieges zu spüren bekommen.
Italien: Vor den Wahlen der Verfassungsausschüsse hat Mussolini in einer Rede die auf Kriegslage demzufolge aufs neue die unerschütterliche Zusammenarbeit der Rasse betont.

Kriegsfronten

Dakota: An der Front von Stalingrad hat die zivile Bevölkerung eine Beschränkung der Ernährung der deutschen Divisionen geführt. Die Kampf- und die Luftkräfte sind durch die Luftangriffe auf die Städte sehr erheblich vermindert. Stalingrad hat sich als eine weitere Einleitungspunkt vor sich. In Stalingrad selbst haben die Alliierten einen Teil des Fabrikkarals zurückgeworfen. — An der Zentralfront haben die Alliierten die Weizsäcker und Weizsäcker ebenfalls eine Offensive ausgesetzt. In der südlichen Front haben die Alliierten die Weizsäcker und Weizsäcker ebenfalls eine Offensive ausgesetzt. In der südlichen Front haben die Alliierten die Weizsäcker und Weizsäcker ebenfalls eine Offensive ausgesetzt.

Die Deutschen haben einen erfolgreichen größeren Gegenangriff.
Nordafrika: Der Aufmarsch der britischen Truppen in Libyen gegen die Verteidigungsstellung der Achsenkräfte bei El Agheila ist beendet und bereits haben die ersten britischen Angriffsformationen eingeleitet. Die Achsenkräfte sind gegenüber früher bedeutend aktiver. — In Tunisien ist es den Alliierten gelungen, die Bahn-Verbindung der Achsenkräfte zwischen Bizerta und Tunis zu unterbrechen. Die Achsenkräfte erhalten Beschränkungen und werden erloschene Gegenangriffe. Gewaltige Bombardierungsangriffe der alliierten Luftwaffe haben die eigentliche Offensivlinie gegen Tunis und Bizerta eingeleitet.
Ozeanien: Auf Neuguinea halten die britischen Kräfte mit Buna an. Den alliierten Truppen ist eine Durchbruch der japanischen Stellung gelungen. Die Japaner haben verheerendste Verluste erlitten und werden erloschene Gegenangriffe. Gewaltige Bombardierungsangriffe der alliierten Luftwaffe haben die eigentliche Offensivlinie gegen Tunis und Bizerta eingeleitet.

China: In China haben chinesische Truppen einen Angriff auf die Stadt Canton eingeleitet. Amerikanische Fliegerangriffe greifen mehrfach japanische Stützpunkte in Guam, Burma und Indochina an.
Südamerika: Die Hauptangriffe der alliierten Truppen gegen die japanischen Stützpunkte in Mittelamerika sind durch den Angriff der alliierten Luftwaffe gegen die japanische Stützpunkte in Mittelamerika gestoppt.

Die Entwicklungsjahre und ihre Störungen

Nach einem Referat von Prof. Dr. Hans Binder, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kleinau.

Wenn wir von den Entwicklungsjahren eines Menschen sprechen, meinen wir damit den Zeitraum zwischen Kindheit und Reifealter. Dieser Zeitraum wird je nach Klima und Rasse anders begrenzt, und kann bei uns für Knaben von 14. bis zum 21. Altersjahr angesetzt werden, bei den Mädchen beginnt die Reifezeit etwa zwei Jahre früher und ist entsprechend früher beendet.
Wir erleichtern uns das Verständnis für die Schwierigkeiten der Reifezeit, wenn wir sie in zwei Perioden einteilen, in die der Pubertät, in dem Jungen vom 14. bis 17. Altersjahr, und in die der Adoleszenz, beim Mädchen, das 17. bis 21. Lebensjahr umfaßt. Beide Perioden finden sich beim Mädchen um zwei Jahre früher. Wir folgen mit dieser Gliederung der Reifezeit der Wiener Psychologin Charlotte Bühler, die sich mit ihrer Darstellung der Psychologie des Reifealters große Verdienste erworben hat.
Die Periode der eigentlichen Pubertät ist die Zeit der Verknüpfung; die negative Phase der Reifezeit, die Adoleszenz, gibt als die positive Zeit der Verknüpfung. Diese Schöpfung gibt vorläufig, doch ist außer Zweifel, daß die erste Zeit der Entwicklung für den Jugendlichen eine schwere Zeit ist, seine äußeren Leistungen sind herabgesetzt, während in der Adoleszenz Rülle und Reichtum der Reifezeit aufbrechen, wir finden größere Tatkraft und Ausgeglichenheit.
Die Schwierigkeiten des Pubertätens werden uns verständlicher, wenn wir bedenken, welche umwälzende körperlich + biologische Revolution über ihn kommt. Es ist die Zeit der Entwicklung der Geschlechtsdrüsen, der sekundä-

ren Merkmale der Geschlechtsreife. Diese Wandlungen betreffen einen großen Teil der Lebenskraft der Jugendlichen, ermüden sie sehr. In den Jahren der Adoleszenz vermindert die anfängliche sexuelle Lust mehr und mehr, und das sexuelle Gleichgewicht stellt sich allmählich ein.
Parallel zur körperlichen Veränderung geht eine grundlegende psychische Wandlung. Diese Zeit zeigt ein kompliziertes Zusammenspiel von körperlichen und seelischen Vorgängen.
Um sich zu vergegenwärtigen, was für eine Wandlung in der Gesamtpersonlichkeit für körperlich und seelisch vor sich geht, muß man sich das Durchschnittsbild des Kindes vor Augen halten. Drei bis vier Jahre vor der Pubertät ist es frisch, ungebildet, voll Kraftgefühl und froh. Es hat Sinn für Gerechtigkeit und für die Wirtschaftlichkeit, es geht in der Umwelt auf und ist ganz selbstverständlich einbezogen in den Kreis anderer Menschen. Dieser Zustand erfährt durch den Einbruch der Pubertät eine Wandlung. Das Stadium führt den jungen Menschen hinaus, er sieht kein Ziel, keine neuen Kräfte. Er wird stiller und reagiert mit einer vollständigen Abkehr von der Welt. Er entzieht eine kleine Welt und Welt, und der Jugendliche macht Stunden tiefer Einsamkeit durch. Er läßt sich jetzt von den Dingen, von den Menschen, und das Erleben seines Ichs wirkt für ihn wie eine zweite Geburt. Nur wendet sich der Jugendliche ganz sich selber zu. Er kommt zur ausgeprochenen Introversion. Der junge Mensch wird auf sich gestellt und verinnerlicht sich Wesen, oft in fester, bewußter Selbsterkenntnis. Vorher entsteht ein Ge-

fühl der Leere: „Wenn ich nur wüßte, wonach ich mich sehne.“ — Es beginnt ein Kränzen, Zweifel, Suchen. Der Jugendliche liebt seine Einsamkeit, oft drückt sich das aus im Wunsch nach einem eigenen Zimmer: „Seit ich ein eigenes Zimmer habe, habe ich ein eigenes Leben.“
Mit dieser Loslösung von der bisherigen Welt geht parallel eine tiefe Veränderung im Gefühl. Das Erleben wird heftiger, extremer. Die Eindrücke sind schmerzhaft, unheimlich, jauchend, zu Liebe heftig. Das eigene Stimmungsleben wird distanzlos betrachtet, aus dem tätigen, frohen Zustand kann zu einem eigentlichen Doppelleben das Jugendliche führen: hier klares Tageslicht, dort heimliches Stimmungsleben.
Zu diesen Wandlungen allgemeiner Art gesellen sich die Veränderungen im Triebleben. In der Sexualität des Jugendlichen zeigt sich eine Spaltung zwischen dieser und der Erotik. Doch ist der Sexualtrieb nur unklar, er ist ein neues Erlebnis in der Frühpubertät, und der Junge, besonders der Knabe, zur Selbstbeherrschung ist fast normal. Diese Sexualhandlungen bekunden meistens ohne Befriedigung eines partners. Von dieser Sexualsphäre getrennt fliegen erotische Bindungen schwärmerischer Art zu einem Du da zu sein, als reine Erotik, durchaus frei von Sexualität. Dieses Alter kennt eine einmalige Art der Liebe, die heiß ist und doch ohne Begehren. Pädagogisch kann eine solche erotische geliebte Persönlichkeit großen Einfluß gewinnen.
Auch andere Triebe erfahren ihre Veränderungen. So kommen über den Pubertätensenden Willen von Gefallsucht und Eitelkeit. Zurückweisungen in Gegenwart Fremder werden nicht mehr ertragen, der Jugendliche wünscht ernst genommen und verstanden zu werden. Es entstehen die Tugendneigungen gegen Eltern und Geschwister. Der Jugendliche reagiert mit gesteigertem Geltungsdrang, neigt zu Kampfhandlungen und zu Individualismen. Ganz ausgeprochen stark wird der Wandel erreicht, es sieht den Jugendlichen in die Ferne, er zieht sich nach Herumtreiben in der Welt.
Aber auch das Verstandesleben wird grundlich verändert. Vom anschaulichen Vorstellen beginnt sich mehr und mehr begriffliches Denken zu differenzieren. Beim Kinde sind diese beiden Funktionen in inniger Verbindung. Das Kind denkt konkret, es ist erfüllt von Anschaulichkeit. — Der Pubertätensende wendet sich nach innen, die Außenwelt tritt zurück, und die unheimliche Betrachtungsweise beginnt. Es wird er abstrakter Denker, wird lebensnah und bekommt Ideale. Er verleiht sich auf extreme Theorien, er kann doch nicht in die Tat umsetzen kann; er erlebt Macht und Ohnmacht des abstrakten Denkens, es kommt zu Phantasmen, die von Affekten und Sehnsüchten eingegeben sind. Diese Träumereien haben besondere Intimität und Farbe, wie sie für großen Ernsthaftigkeit des Jugendlichen passen. — Nun erwacht auch das Interesse an der eigenen Kindheit. Das Sündenkind wird als verlorenes Paradies betrachtet, und der Herantretende weiß, daß es kein Zurück mehr gibt.
Zu den psychologischen Eigenheiten dieser Zeit gehören die großen Schwankungen in der Selbst-

Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht feind: man muß auch ein wenig feindlich sein in das andere gehn.
Angelus Siefens.

Der einsame Weg

Roman von Elisabeth v. Steiner-Wach.
Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Dienst, Zürich

Wie ein schmerzliches Neb, aus Sonne und Wärme gemolben, lag der Sommer über der blauen See des Sees. Die Wellen atmeten kaum. Nur am Riel des Schiffes war schäumende Bewegung. Da spritzte das Wasser empor und brüllte in wilden Tönen. Der Sommer war über.
Bis fast vorn auf der ersten Bank des Schiffes. Mühselig hatte sie das Gefühls der Sommerdage verlassen. Die Einsamkeit war ihr vertraut. Sie mochte es nicht, wenn fremde Menschen sich um sie drängten und nahe schwebten. Vor allem aber mochte sie nicht abwarten. Sie hätte nicht gern den Atem anderer. Die Wärme ihrer Nase, die über war es auf und still. Die Luft konnte ihr Geborgen, losgelöst von früher, sich nach vorwärts rücken, auf das Ziel ihrer Fahrt: Riel in einem bodentenen Sinne. Denn ohne Riel ist es sich um keinen Preis zu sagen. Würde sie doch nicht, die Mühseligkeit der Vater mit der Fahrt verband. Er hatte ihre geübten Wünsche ertragen mit feiner unmerklicher Anwesenheit, ihn auf der kleinen Riel nach Schöpfung zu begleiten, als er ihr von Jakob Amthaus Brief berichtete.
„Er läßt mich zu sich,“ hatte der Vater gesagt, „weil er jetzt nicht Zeit finde, auf den Schifferhof zu kommen. Er hätte mit einem jungen Mann an.“
„Dann hätte er Konstantin.“
„Es wäre ein schönes Mädchen für dich, erst aber den See und dann die Höhe hinauf. Du kommst

gar wenig von dahim fort.“ So schaut, daß du es mit der Arbeit rüchten kannst.“
Wehe war zwischen ihnen; nicht gebrochen worden, aber sie hatte doch alles herausgeholt, was hinter den Worten des Vaters steckte. Sie würde es sein, wenn sie Amthaus wiedersehen würde? Dieser Gedanke machte sie ein wenig unruhig. Amthaus bezieht er hier in der Stille zu sitzen. Der Vater hatte Bekannte getroffen. Niemand hörte sie hier. Nur zwei junge Stadtkinder, ein Mann und eine Frau, saßen in ihrer Nähe. Sie hatten freundliche Gesichter, sie schienen sich an ihr zu freuen, denn es war, wenn die junge Frau in ihr hübscheres, lächelndes Wohlgefallen. Nur sie, Jüli, wollte, die Tracht und das neue schwarze Seidentuch fanden ihr unruhig. Jüli blätterte der Mann in dem rotabgewaschenen Buch, aus dem er seine Frau schon hervorgeholt hatte. Jüli mochte den Kopf ab, es schien ihr unheimlich, zu blicken. Da jetzt auch die Schweißfüße des Dampfers, der sich zur Landung ansetzte, rüderte, brachen und den Gestalt lauter schäumen ließen, verstand das Mädchen nur abgetrennte Teile. Sie hörte Worte wie:
„Aufleuchten und wieder untertauchen ins Meer.“
„Vorübergehen werden und wieder berufen.“
„In allen Strahlen schimmern und zurückfallen ins Grab der Einsamkeit.“
Das Mädchen an, verwundert und angezogen, verstand nicht, fühlte aber: In den Worten, die mit dem leichten Sommerwind über sie herüberwehten, lag etwas, was auch für sie bedeutungsvoll schien. Sie kam sich langsam vor wie gefangen in einem Ring, selbstgeschmiedet aus Trost, gewollter Herzhaftigkeit, Ehrgeiz und Sochmut. Als sie Ruedi von sich ge-

hoben und sich im Innern entschlossen, Amthaus zu heiraten, hatte sie sich in diesen Ring eingeschmiedet, Geirangene ihres eigenen Willens.
„Nun aber dürfte es ihr, es müßte über all dem, was sie mit ihrem Ehrgeiz wollte, noch etwas höheres geben. Wohl hatte sie ein Ziel... aber gab es nicht noch ein anderes?“
Der Dampf rührte sich einer Lände. Seine Glocke durchdrach Jüli's eigentümliche Gedankenfeste. Jüli erhob sich das junge Paar. Im Vorübergehen nicht die Frau den Mädchen zu. Jüli grüßte zurück. Auch einmal lag sie das rote Buch in der Hand des Mannes aufleuchten. Dann verstand das Paar und mit ihm der für Jüli geheimnisvolle Eindruck.
„Erst nach vielen Jahren erinnert sie sich dieses Gesichtes wiederum. Dann erst begriff sie den Sinn jenes eigentümlich fragenden Empfindens in ihrer Seele. Durch viel Leid mußte sie gehen, bis ihr die Antwort auf die Frage nach dem Ziel geschenkt wurde.“
„Nun, Jüli, gefallt es dir hier auf dem See?“
„Insofern hat unvernünftig dir getreten. Es nicht.“
„Schön... ich wollte, es ging noch lang.“
Der Vater mußte sie, wie sie so da stand in der Ferne, die Stränge des jungen Gesichtes von der Sonne durchleuchtet. Sie war doch ein schönes Mädchen und konnte einem Manne wohl gefallen, dachte er.
„Es geht nicht mehr lang, die nächste Lände müssen wir schon vom Schiff kommen.“
Er schritt ihr voraus das Deck entlang, dorthin, wo sich die Menge schon am Ausgang flaute. Langsam rüdte das Ufer näher, die Wellen liefen ihm

Wie tiefend entgegen. Schon flügelte der See die Ufermannen wieder und die Bäume, welche sich über den See reckten. Die am Rande stehenden Büsche lockten sich für das Auge leicht wie ein Begrüßung. Von irakendischer Mann Ruedi. Aus einem Garten, bunt von Sommerblumen, leuchteten Kinderstimmen. Alles hatte etwas Leichtiges, Feiliches, alles war wie glückselig. Jüli ließ sich nun auch durch die Menschen nicht mehr hindern. Denn kaum, daß sie ausgetreten, lag sie dem, mit dem sich ihre Gedanken in fast beständiger, Entzand und aufrecht stand er da. Seine Augen suchten den Vater... denn das sie kommen würde, konnte er ja nicht wissen. Was würde er denken... würde er sich freuen über das das Empfinden haben, sie gehörte nicht hierher? — „Ja, werde es sofort merken, wenn er mich ansieht,“ dachte sie und wartete atemlos... Da — ein Schrein der Fremde gine über das Gesicht des Wartenden... also war sie nicht unwillkommen.
Der Vater, vor ihr an Land, streckte Amthaus die Hand entgegen.
„Der Gehirnt. Ihr werdet es nicht für unangenehm, daß ich die Tochter mitgebracht habe? Gerne wollte ich ihr einmal Schöpfung und dieses Gefühl setzen. Jüli kommt gar wenig von dahim fort. Ein ganzes Leben bringt viel mit sich. Aber junge Leute müßten von Zeit zu Zeit ein Fremde erleben.“
„Schöpfung ist es sonst keine. Er, emobert Amthaus: „Wahr ist es eine Fremde. Euch und die Tochter zu sehen. Wenn die Sonne leuchtet, ist es schon trocken auf unierer Höhe. Es wird Euch schon gefallen.“
„Damit streckt Amthaus auch dem Mädchen die Hand zum Gruß entgegen.“

einräumung. Bald kommt sich der Jugendliche dann, dann wieder hochbegeistert vor, doch überwiegen die Selbstverleugnerungen, als Zeichen der negativen Lebensfähigkeit.

Mit der innern Not des Jugendlichen steht sein neues religiöses Erleben im engsten Zusammenhang. Der Jugendliche wird erst dann, indem er sich vor Gott als Kreatur empfindet. Aus dem persönlichen Verhältnis zu Gott entwickeln sich die Begriffe der Ehre. Sie sind noch fast theoretisch, doch kann im Vollkommenheitsstreben des Jugendlichen schon viel Demut und Verantwortung- und Pflichtgefühl liegen.

Das ästhetische Gefühl tritt meist erst in der positiven Phase der Adoleszenz in Erscheinung. Die Wandlung vom Umbruch zum Aufbau kommt nur allmählich. Die Zeit der Weiblichkeit beim Jüngling das 17., beim Mädchen das 15. bis 16. Lebensjahr. In der eigentlichen Adoleszenz bereitet sich eine Neu-Orientierung auf die Umwelt vor, das Körperliche und Seelische werden ausgeglichener, und der Jugendliche überwindet seine Empfindlichkeit gegenüber der Umwelt zu dem gewinnenden Verhältnis zur Natur, zur Wissenschaft, zur Kunst. Schließlich kommt er zum Erleben der Ergänzung seines Ichs durch Jugendfreundschaft oder Liebe.

Es war die Weib von der Schwulst, die jüdischen Erbst und Sexualität besteht, dem Schwanken zwischen Selbstverleugnung und zärtlicher Schwärmerei; die Entwicklung aus dieser Spannung beruht auf, daß die beiden Schichten zunehmend aneinander tendieren, bis sie im Erleben der Jugendliebe einheitlich zusammen- und ineinanderfließen. Die sexuelle Annäherung durch den Akt ist eine wichtige primäre Triebkomponente, sie bleibt unerschöpflich und wird oft nur aus sportlichem Interesse betrieben. In der Regel leidet das erotische Gefühl den sexuellen Erleb nach der Schärfe des Objektiven hin. Wie sehr zwei Partner ihre gegenseitigen Gefühle bereinern können, ist bekannt.

In der vollen Adoleszenz macht die überpersönliche Idee an sich dem jungen Menschen tiefer Eindruck. So bekommt er mehr und mehr Anteil an der Welt der Ideen und des Schönen; er ist reif geworden. Damit ist der normale Lauf der Entwicklung beendet.

Wohl gibt es auch Störungen

der Entwicklungsphase, doch darf der Begriff des Normalen in der Pubertätszeit nicht zu eng gefaßt werden. Eine frühzeitige Pubertät kann zu spezifischen Symptomen führen, die in einer bestimmten Zeit des Lebens unbedingt zu Berücksichtigung Anlaß geben. Als abnorm ist die Verchiebung der Entwicklungsphase zu bezeichnen, übermäßig frühe oder späte Reife. Es gibt einzelne Störungen, die sich bis ins 30. Lebensjahr hinziehen können. Nur in Fällen, wo die Zwischenfunktionen nicht stimmen, kann man durch Verabreichung von entsprechenden Präparaten etwas erreichen. — Die sogenannte Pubertäts-Neurose ist oft nur eine besonders starke Pubertät. Die Jugendlichen leiden dann unter Schwindel, Augenflimmern, Beklemmungen, fühlten sich in ihrer Haut nicht wohl. In solchen Fällen wird oft in übertriebener Weise die Aufmerksamkeit dem Körperlichen zugewandt, meistens geht parallel damit grobe sexuelle Erregbarkeit und grobe körperliche Ermüdbarkeit. Solche Jugendliche verlieren dann das Vertrauen zu sich und zu ihrem Körper. Zur Behandlung wird Ruhe, wenn nötig Milieuwechsel und Abkühlung empfohlen. Bei vielen Mädchen führen die Tage der Monatsregel zu schweren seelischen Verstimlungen und zu Gereiztheiten, andere werden übertrieben ängstlich und weinerlich. Auch in diesen Fällen ist Ruhe und Abkühlung am Platze, um so mehr, als solche Zustände oft in der Pubertät, Mittel zu erzeugen, ausgeglichen werden.

Etwa 8 Prozent der Jugendlichen sind abnorm bekräftigt, sind Hochpotenzen. Doch sei man mit der Bezeichnung „abnormal“ sehr vorsichtig. Nicht jede abnorme Reaktion entspricht abnormer Veranlagung, selbst auch da nicht, wo eine solche bereits in der gleichen Familie festgestellt wurde. Übersteigerung des Sexualtriebes, Homosexualität können abnorm sein, sie können aber auch nur von der Vereinfachung und der Tropen-Einstellung des jungen Menschen herrühren. Die negative Phase der Pubertät kann hin und wieder die Disposition zu jüdischen Neigungen auslösen, doch kommen zu jüdischen Disposition immer noch andere Momente vor, physische Kraft, Intelligenz, schmerzliche Erlebnisse, Eltern- oder Lehrerbeziehungen, unverweidete Liebe, Wirkungs-

losigkeit der eigenen Person. Hin und wieder zeigt hartes Heimweh den jugendlichen Menschen zu Alwegen. Meistens handelt es sich in diesen Fällen um hilflose, primitive junge Menschen. In der Pubertätszeit zeigen sich abnorme Verhaltensweisen oft zum erstenmal, dies ist sehr verständlich, hat doch schon der normale Jugendliche schwere Erfahrungen seines ganzen Wesens durchzumachen.

Die Pubertätsjahre sind für alle Jugendlichen eine schwere Prüfungszeit. Doch will ein tiefes Gefühl des Lebens, daß neue Höhen nur aus schweren Krisenzeiten herorgehen können. Dieses Gefühl gilt auch für die spätere geistige Gesamtentwicklung durch die ganze Funktionsleiter der Arten hinaus.

Die durch die Organisationsstufen nie auch durch ihre mit großer Lebensenergie gepaarte Unerfahrenheit besonders gefährlich war. Zum Dank für alle die Hilfe, die sie in französischen Frauen, Kindern und Geistesbrüder brachte, ermahnte Frankreich sie wieder auf dem Boden. — Nach dem Krieg waren die Gemeinnützigen immer den Preisentwürfen von Auslandsmissionen gewidmet. Und als die neue Lebenszeit für große Teile der Menschheit einsetzte, da fand sie Mathilde Paravicini auch im Ausland. Wie trat der Vater Silke für die Einmütigkeit der Welt und stellte sich dem Kampf der Arbeitsschicht für die Krisenjahre hin. Und die Mutter, die er nicht so viel, die Reife von Liebe nach Voltaire zu machen, um ein einseitiges Einverständnis wieder mit seinen Eltern bereinigen zu können. Kam sie dann früh morgens von ihrer Reife zurück, so war sie vielfach am selben Abend schon wieder unterwegs, um im Norden Europas eine Schaar Auslandsmissionarier abzuholen. Und in den letzten Monaten, da färbte sie ununterbrochen an, dem bekehrten oder dem unbesessenen Frankreich und der Schweiz hin und her, schickte Kriegsgeld für Kinder zu uns über ihre wieder erkrankten zu ihren Eltern zurück. Sie beschränkte sich mit Mathilde und Blau, sondern ist immer und überall zum Dienst bereit. Und all das für sie ein Frieden, ein eben Gnade. Aus tiefen Schmerzen löste sie ihre Kraft zum Werten, und weil sie dabei nie das Auge von uns über die großen Sorgen auf ihrem Zug. Das unter Unwissenheit nun einmal eine so geachtete Leistung als hoher Ehre wert anerkennt, dafür sind wir Vaterinnen, ihr von Herzen dankbar.



(Cliché Basler Nachrichten)

Mathilde Paravicini

Dr. med. h. c.

Ob es wohl je eine Erneuerung zum Ehren doktor gegeben hat, die ich nicht ungerne teile. Freundschaft und Anerkennung gefunden hat, es nicht. Aber das wissen wir, daß es für viele Ruhender und besonders Ruhender einen Höhepunkt bedeutete, als sie am dies academico in dem Wunde des innerlichen Lebens der medizinischen Fakultät verabschiedet, daß Mathilde Paravicini zum Ehren doktor ernannt worden ist.

„weil sie unerschöpflichen Menschen, die durch die beiden Weltkriege schwer mitgenommen wurden, Hilfe und ärztlicher Art brachte, weil sie sich auch der unglücklichen Kinder der Kriegshäuser, Waisen und mütterlichen Waisen und mütterlichen Waisen, annahm unter Unterstützung ihrer eigenen Gesundheit und weil sie so durch ihre Wirken auch das Ansehen des Vaterlandes gehoben hat.“

Mathilde Paravicini war nicht zugegen, als ihre neue Würde verkündet wurde. Wohl hätte man sie in die Marienkirche gelockt, aber als ob sie die in der Stadt, die sie für den Beginn der Feier den Namen wieder verlassen. Für etwas geblieben, als sie von der mehrfachen Ehre hätte, was man durch das nicht das der Erhebung. Sie denkt so klein von ihrer Leistung, daß sie die Idee ablehnt, als ob sie die diese Ehre verdient hätte. Zudem ist sie völlig durchdrungen von der Überzeugung: es ist alles Gnad, was man tun darf. Wer aber wollte für Gnade eine Ehre entgegennehmen? Und als sie sah, wie auch die Freude der anderen war, schonte sie sich mit ihrem Ehren doktor aus und schied sich mit dem anderen zu trennen.

Mathilde Paravicini hat sich von dem, was man Frauenbewegung nennt, immer fern gehalten. Der Verein der Freundinnen junger Mädchen war der Kreis, dessen Arbeit ihrem Wesen am ehesten entspricht; hier Arbeit bietet sie mit der eigenen Freude. Aber ihr Lebenswerk ist ein solches heiliges Bewusstsein dafür, was unser Gemeinwohl dabei gewinnt, wenn es Frauenlichkeit und Frauenheiligheit sich auswirken läßt, daß wir Mathilde Paravicini an den Unken zählen, ob sie es will oder nicht.

Mathilde Paravicini steht im 68. Lebensjahr. Als sie in jungen Jahren die Unschicklichkeit aller Krankheiten erklären mußte, verfiel sie nicht in Tränen darüber, sondern griff lässig zu und eröffnete Kurse, in denen sie Mädchen und junge Frauen im Kleidermachen unterrichtete; denn das Schöne war ihr das schönste Ziel. Er sollte nicht merken, daß sie immer nur ihr Ich sah!

„Der Tod und die Schicksale macht es einem nicht leicht, zu Euch zu kommen! Das ist ein mühsames Werk, und es mangelt Euch eine gute Gesundheit, ich bin und verabschieden.“

„Das leidet man mit der Zeit; mit ihr das nichts anderes, aber Euch was es folgt vorkommen.“

„Doch es ist doch ein unangenehm Wesen heraus!“

„Doch es ist aber nicht mehr, laß es so sein. Ihr werdet ja nicht mehr darüber reden, denn es tut nicht aus, aber noch Unangenehm zu lächeln. Denkt Euch gerade heute mußte ich zum Regieren. Er ließ mich kommen, weil ich eine Aufgabe dazu übernahm, die ich mir selbst zum Ziel gesetzt hatte. Ich bin nicht mehr, laß es so sein. Ich bin nicht mehr, laß es so sein. Ich bin nicht mehr, laß es so sein.“

Zehn Jahre Mütterhilfe

... Ich wollte zeigen, daß die Mütterhilfen und Töchter der Hilfe, den Schutz und das Recht, welches man der Mutter schuldet, vererbten.

Daß immer einmal wieder eine verzweifelte Mutter ihr neugeborenes Kind umbringt, weil sie glaubt, die Gesellschaft habe für sie und ihr Kind keinen Wert, macht uns alle mit schuldig; daß immer wieder bedrängter werdende Mütter sich mit dem Gedanten tragen müssen, ihr Kind nicht zur Welt bringen zu wollen, weist uns auf die Gefahr hin, daß „Verzweiflung“ aller Art die Mutter zu schuldigen Handlungen verleiten kann. Und sind es finanzielle Gründe, die die Mutter zu einer solchen Handlung verleiten, so muß ihr von dritter Seite geholfen werden.

Am glücklichsten auf zehn Jahre der Frauenarbeit darf man sich erinnern, welche die Mütterhilfe schwerer machen. Und sind es finanzielle Gründe, die die Mutter zu einer solchen Handlung verleiten, so muß ihr von dritter Seite geholfen werden.

„Auf Anregung eines Frauenarztes und einer Fürsorgerin hat sich der Verein gebildet. Mit Hilfe der Zürcher Frauencentrale konnte 1932 die Fürsorge-

„Schwangeren-Veranstaltung“ eröffnet werden. Gleich zu Beginn wurden die wichtigsten Menschen zur Bereinigung dieser weitverbreiteten Fürsorgearbeit gefunden. Sie bestanden nicht nur aus den Vereinen der Ärzte, der Hebammen und privaten Fürsorgestellen, sondern auch aus der tat- und rücksichtlosen Frauen zu gewinnen.

Am der 10. Jahresversammlung gab die Präsidentin des Vereins Mütterhilfe, Frau G. Haemmerli-Schindler, einen Überblick über das Wirken der Schwangeren-Veranstaltung. Welche eine Unsumme von Sorge und seelischer Barmherzigkeit wurde da offenbar, aber auch welche Möglichkeiten für Hilfe, Trost und Beratung! In den zehn Jahren haben sich 5817 Frauen bei der Beratungsstelle gemeldet. Von ihnen waren 4397 verheiratete Frauen, die oft ihr fünftes, sechstes Kind erwarteten, 1420 Frauen mühten ihr Kind außerhalb zur Welt bringen. Die Schwangeren-Veranstaltung hat verschrieben 19.112 Strehkinderbesuche, 3140 Hausbesuche; es wurden 13.656 Briefe geschrieben und eine immense Zahl von Telefonaten erledigt. Ungefähr ein Viertel der gemeldeten Frauen wurde der Beratungsstelle durch Ärzte zugewiesen, der größere Teil wurde durch Fürsorge-Institutionen oder Bekannte, und zirkel ein Viertel durch Zeitungskorrespondenz, Telefonbuch oder die Hauszürcherin auf die Hilfsstelle aufmerksam gemacht. In jedem einzelnen Falle bemüht sich die Beratungsstelle für die Mutter, den gangbaren Weg zu finden und es ist oberstes Bestreben, während dieser Beratung die Frau wehr und mehr zur

Selbsthilfe zu bringen, gleichob ob ihre Sorgen materiell oder moralisch bedingt seien. Oft erzählt die Fürsorgerin schon nach wenigen Besuchen, daß eine unerbittlich gelungene Selbsthilfe eingeleitet der werdenden Mutter gegenüber Mann, Kindern oder Angehörigen sich in ruhigen Worten beschreiben läßt; unter ihrer Leitung be-

der Mutter zurück, so war sie vielfach am selben Abend schon wieder unterwegs, um im Norden Europas eine Schaar Auslandsmissionarier abzuholen.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt. „Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt. „Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt. „Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt. „Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt. „Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Rühi aing wie im Traum... wie durch einen Schleier nur sah sie die sonnige Landschaft, hörte sie die Wellen an das überplätschende, das rauschenden Rindes, die um sie her im Wirtensarten schwirrenden Gespräche. Es war ein gaderer Schiefer, der sie umhüllte. Immer nur erlebte sie den freudigen Schreden des Augenblicks, da das Auge des Mannes angeschlossen war ihrem Anblick... Wie er war, nicht, aber er hatte an sie gedacht. Bestimmt waren die Antworten, die sie dem Vater gab. Sie merkte nicht, daß er zufrieden lächelte. So hatte er doch recht behalten, Rühi hätte sich in Gedanken mit dem jungen Großvater belächelt... Alles würde nur kommen.“

„Nicht können sie langsam den Reizungen und festen Betäubung emporen. Nicht überdenken die Gemütsblinde die Mauer, welche die Redebere von dem Weizen trennen. In den Blütenblenden himmeln die Blüten, die langsam lag der Sonnenlicht. Der Vater brachte die Weizen reicher mächtig. Nach ein paar Minuten hielten sie über die Dächer des Dorfes hinweg, hin über das Wasser, das von oben geleitet wie akretierte Seide anläuft. In der ferne schickten sich wie Wolken im Blau die Hügel. Rühi war es, als müßte sie eine große Welt erklimmen, höher hinauf, höher... würde sie ihr Ziel erreichen?“

„Sie schritt hinter den beiden Männern her. Am Fuß hatte der Vater ausgezogen, er trat ihn an dem Saatenfeld über die Schulter schickte. Die beiden Großväter hatte er anerkennen. Rühi sah die beiden braunen Arme. Als er noch den Hut abnahm und in der Hand trug, konnte sie sehen, wie dicht und kraus das dunkelblonde Haar bis tief in den Nacken betäubte. So wollte er viel froher und jünger, als sie ihn in Erinnerung gehabt. Wie konnte

ten seine Arme lachen, wenn er sich nach ihr umschauen. Warum nur hatte sie ihn so erst und geliebt, daß als älterer Mann in der Vorstellung zu halten können? Der Vater, ja, der war ein älterer Mann, ihm machte der Anblick Mühe. Er lächelte. Er schaute, wenn Anblick sie und da umhüllte er sich nach ihr umschauen. Dann schaute Rühi rasch fort. Er sollte nicht merken, daß sie immer nur ihr Ich sah!

„Der Tod und die Schicksale macht es einem nicht leicht, zu Euch zu kommen! Das ist ein mühsames Werk, und es mangelt Euch eine gute Gesundheit, ich bin und verabschieden.“

„Das leidet man mit der Zeit; mit ihr das nichts anderes, aber Euch was es folgt vorkommen.“

„Doch es ist doch ein unangenehm Wesen heraus!“

„Doch es ist aber nicht mehr, laß es so sein. Ihr werdet ja nicht mehr darüber reden, denn es tut nicht aus, aber noch Unangenehm zu lächeln. Denkt Euch gerade heute mußte ich zum Regieren. Er ließ mich kommen, weil ich eine Aufgabe dazu übernahm, die ich mir selbst zum Ziel gesetzt hatte. Ich bin nicht mehr, laß es so sein. Ich bin nicht mehr, laß es so sein. Ich bin nicht mehr, laß es so sein.“

„Da da werdet Ihr noch viel zu tun bekommen, und es wird mancher Tropfen die Nase herablaufen über die Straße hinauffahren können.“

„Mit einem feinen Wink erreicht man manches und es höher man sein Ziel stellt, um so weiter kommt man.“

„Rühi war in stiller Aufmerksamkeit hinterdrein geblieben. Werdrühi, Amintus lag gerade das, was sie gedacht hatte! Auch sie hatte sich ein Ziel gesetzt... sie höher man sein Ziel stellt, um so weiter kommt man“, es war wie Antwort und Antwort.

Der Knecht des Amintus aing aber über den stürzenden Pfad. Er führte den jungen Mann in der Stadt zurück.

„Der Knecht ist erkrankt“, verkündete Admitte seiner Tochter, die wartete auf der Laube des Hauses.

„Und jetzt darf ich Euch an einem Glase bitten“ fiel Amintus ein. „Ihr müßt vorlieb nehmen; bei mir geht es um die Welt, die ich gehen lassen darf, bis es nicht heimgeht. Seit die Mutter starb, bin ich allein mit der Frau und dem Knecht. Schaut Euch nicht so sehr bei mir um, Kumpfer Rühi.“

„Ihr dem Tisch nach eine Flasche Wein, lag ein großes Glas. Amintus, in einem kleinen Korb auf dem Tisch stand ein kleines Glas. Amintus, in einem kleinen Korb auf dem Tisch stand ein kleines Glas. Amintus, in einem kleinen Korb auf dem Tisch stand ein kleines Glas.“

„Wie lang haben Ihr schon allein?“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

„Der Kopf hat schon allein“ Admitte heißt die Frau, die sich umschauen belächelt.

mit Erfolg für ihre Schlingel an eine einzelne Götterin. Vor dem verhängnisvollen Kauf von Wöbeln auf Abzahlung wird gewarnt.

Aus einem kleinen Verein von 15 Mitglieder ist die „Mittlerhilfe“ zu einem solchen von 1049 Mitgliedern angewachsen, groß ist die Zahl seiner Freunde, zahlreich sind die gemeinnützigen Einrichtungen und Kommissionen, die helfen, die schwere Last mitzutragen. Die Stadt Zürich übernimmt dem Verein eine jährliche Subvention.

Zürich besitzt in der Mittlerhilfe mit ihrer Beratungsstelle ein Frauenwerk, das der schärfsten Art darin steht, daß Tausende von Müttern sich ihrer gefunden, frühlichen Kinder freuen und tapfer ausstehen in schweren Alltag.

Um das Pfarramt der Frau

An der Leitung der S. n. o. b. der evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt wurde vor einiger Zeit darüber diskutiert, ob es heute eine große Zahl von jungen Theologen gebe, die sich für die Kirche interessieren. Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen. Der Kirchenrat der Kirche in Basel hat sich mit dem Thema beschäftigt und hat sich für die Aufnahme von Frauen in den Pfarramt entschieden. Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen.

Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen. Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen.

Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen. Die Verantwortlichen sind sich einig, daß es nicht anodonia wäre, in Zukunft die Kandidatinnen nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zu empfangen.

30 Stunden im Tag Dienst am Gast
BAHNHOTEL-BUFFERZÜRICH
Küche, Bar, Billard, Tennis, etc.

was er schwächen konnte. Obwohl die schwarzen Hüfte fast um den Kopf gelegt waren, trauften sich eines um das Gesicht ein Frau schwarz-roter Wachen. Risi dachte bei sich: Bei einer Wäberin wäre es nicht unüblich, hier vor mich zu kommen. Ich schämte mich nicht, wenn ich mich dem Mann gegenüber sah. Schon aber forderte er freundlich auf:

„Komm herein. Ort. Wo ist auch ein Glas mitbringen. Auf habe keinen Wille von anderen Geleit.“

„Ich verstehe dich nicht, aber ich will die Fensterbank. Sie riefte so nahe wie möglich heran, um ihre Einsicht von Risi Frau zu erlangen. Risi mußte sie sein, die Bauerntochter von einem dem See. Risi rief in Ort auf Laut aber riefte sie: „Gut geht Euch die Tracht. Auf habe auch eine, nicht so schön wie die Eure. Und ich komme jetzt dazu, sie anzusehen.“

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Perisau und Teufen, Dezember 1942.

Liebe Frauen und Verbündete!

Zum Beginn des neuen Jahres, das wir angetreten haben, schicken wir Ihnen beiliegend den Jahresbericht, der nebst der Zusammenfassung über unsere Arbeit im vergangenen Jahr auch das Protokoll der Jahresversammlung in Kaufmanne enthält. Sie finden darin eine Menge Vorschläge an den Bund, die wir, so gut es uns möglich war, ausgeführt haben.

1. Unsere Kleinrentnerangelegenheit. Wir haben Sie an unserer Generalversammlung auf die schwierige Lage der kleinen Rentner aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß es nötig ist, für sie geeignete Einrichtungen zu schaffen. Weil es sich hier um eine kantonale Angelegenheit handelt, haben wir allen Frauenzentralen geschrieben und sie gebeten, die Sache in ihren Kantonen an die Hand zu nehmen, indem sie Eingaben machen an die Behörden überal da, wo die kantonalen Energieeigenen in Umarbeitung begriffen sind oder indem sie eine Revision beantragen da, wo dies noch nicht der Fall ist. Die Kopie unserer Eingabe wird in Nr. 50 des „Schweizer Frauenblattes“ erscheinen und wir bitten Sie, dieser Sache alle Aufmerksamkeit zu schenken, die Bemühungen der Frauenzentrale zu unterstützen oder da, wo keine solche existieren, selbst die Angelegenheit an die Hand zu nehmen.

2. Presse. Frau Amisag hat an unserer Generalversammlung sehr eindrücklich darüber referiert, was die Presse von den Frauenverbänden erwarten, wenn die Frauenverbände ihrerseits mit der Unternehmung ihrer Bestrebungen durch die Presse rechnen. Sie haben damals den Wunsch geäußert, Sie möchten eine Aufzeichnung auf der Dinge, die zu beachten sind, schriftlich in die Hände bekommen. Aus diesem Grunde legen wir Ihnen ein Merkblatt unserer Pressekommission bei, das Sie über alles Wichtigste orientiert.

3. Flüchtlingshilfe. Wir haben an unserer Generalversammlung auf die Sammlung für Flüchtlingshilfe unseres D. S. F. hingewiesen. Seither sind überall Kantonalkommissionen für Flüchtlingshilfe gegründet worden, die im November lokale und kantonale Geldsammlungen durchgeführt haben. Unser Konto für Flüchtlingshilfe steht mit Erlaubnis des eidgenössischen Kriegsfürsorgamtes weiterhin offen, auch wenn die kantonalen Sammlungen abgeschlossen sein werden, und nimmt stets dankbar Beiträge entgegen, welche zur Linderung der vielfältigen Not von Flüchtlingen und Emigranten bestimmt sind. Das eidgenössische Kriegsfürsorgeamt hat die Schweizerische Zentralstelle für Soldatenfürsorge beauftragt einzelne Hilfsorganisationen - z. B. die Fürsorgeeinzelne unserer Frauverbände - mit der Versorgung der unter militärischem Kommando stehenden Flüchtlingsfamilien mit Kleibern und Wäsche. Selbstverständlich leistet auch die südbische Flüchtlingshilfe ihren Teil daran. Die Schweizerische Soldaten-

* Alle erwähnten Beilagen wurden den Vereinen direkt ausgeteilt.

der genug Männer da waren. Und wenn man sich heute darum sorgt, wie man der Arbeitslosigkeit begegnen soll, die man für die Nachkriegszeit voraussetzt, so heißt es schon jetzt vielfach: auf alle Fälle haben dann die Frauen den Platz zu räumen. Man kann dies verstehen, wenn es sich darum handelt, ob eine ledige Frau ohne Unterstützungspflicht oder ein Familienmitglied den Vorrang haben soll und die Eignung dieselbe ist. Nicht aber, wenn es einfach heißt: der Mann müsse unter allen Umständen zuerst eine Stelle haben, wie dies im Vermählungsausschuss Dagegen müssen wir uns als Frauen mit aller Kraft wehren. Wir wollen hier nicht das ganze Problem aufrufen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn es von Zeit zu Zeit unterhüllt zum Vorschein kommt, wie sich dem Durchschneitman die Sache darstellt: wenn ein Mann da ist, so gehört keine Frau an eine gute Stelle. Das Problem ist nicht einfach so zu lösen: Frauen hin aus!

die den Mund wieder erg. Ort schien auch zufrieden, sie begann schon wieder zu schwätzen. Risi hörte nur halb und ungeduldig hin. Warum hätte dieser Frau kommen müssen? Sie wäre gerne mit den Männern allein geblieben und hätte weiter arbeiten mögen wie Jacob über seine Pläne und sein Leben sprach.

Amthius schien zu merken, daß es Risi nicht recht wohl war in der Gesellschaft der Schwägerin. Als auch noch das Kind zu weinen begann, fand er auf und schaute vor sich hin. Risi sah die Mutter über dem über müde Gesicht hin. Risi sah die Mutter über dem über müde Gesicht hin.

„Rosi, ich habe keinen Wille von anderen Geleit.“

„Ich verstehe dich nicht, aber ich will die Fensterbank. Sie riefte so nahe wie möglich heran, um ihre Einsicht von Risi Frau zu erlangen. Risi mußte sie sein, die Bauerntochter von einem dem See. Risi rief in Ort auf Laut aber riefte sie: „Gut geht Euch die Tracht. Auf habe auch eine, nicht so schön wie die Eure. Und ich komme jetzt dazu, sie anzusehen.“

fürjore, Wombioulstraße, Bern, gibt Auskunft, wenn Sie die beschriebenen Lager zuständig ist, so daß jedermann, der etwas für die Flüchtlinge tun möchte, weiß, an welche Stelle er seine Gaben zu senden hat, damit jede Doppelpflichtigkeit und jede Vergeudung von dem jetzt so kostbaren Material vermieden wird. Sie wissen, daß wir uns auf den Standpunkt stellen, daß wir nicht darüber zu diskutieren haben, ob uns die Flüchtlinge angenehm sind oder nicht, sondern daß es unsere selbstverständliche Pflicht ist, jedem unerschuldig Verfolgten und vom Unheil an unser Land Gehilften Schutz und Hilfe zu gewähren. Dabei dürfen wir unter keinen Umständen diejenigen unserer Volksgenossen verweigern, die unsere Bekanntheit ebenfalls nötig haben. Die Winterhilfe und alle möglichen anderen Hilfsorganisationen sollen dadurch keine Einbuße erleiden, wir wollen gerne und freudig unsere Scherlein spenden, auch wenn es dabei nicht ohne spürbare Einschränkung abgeht, und dankbar sein für jeden Tag, der uns noch die Möglichkeit gibt, irgendwo einen Lichtschein anzuzünden in der grauenvollen Finsternis, die heute die Welt erfüllt.

4. Wir haben Sie seinerzeit in einem Zirkular gebeten, uns die Namen von Frauen zu nennen, die sich für irgendwelche Arbeit in Kommissionen eignen würden. Bis jetzt hat uns niemand Namen genannt mit Ausnahme der Züricher Frauenzentrale, die uns eine Liste eingeschickt hat. Wir möchten noch einmal auf unser Zirkular zurückkommen und Sie bitten, uns baldmöglichst mit Namen zu schreiben, die Sie für einen Dienst in der Kommission geeignet halten, irgendwelche Pflichten zu übernehmen, und gleich auch zu bemerken, wofür Sie sich eignen würden. Wir wissen, daß es immer und überall Frauen gibt, die gerne auf sozialem Gebiet ein Mehreres tun möchten; die sich aber innerne selber anbieten und die es darum ausfindig zu machen gilt: denn heute müssen wir nicht nur die materiellen Werte sondern auch die menschlichen Kräfte von Menschen. Nur wenn wir alle diese anbieten, sind wir imstande, den vielfachen neuen Anforderungen und Pflichten, die die Gegenwart an uns stellt, zu genügen.

5. Als Letztes möchten wir alle diejenigen Frauen und Frauenverbände, die sich mit Hand- und Heimatarbeiten befassen, aufmerksam machen auf den Wettbewerb für Zusammenstellungen praktischer Meisterarbeit, der der Schweizerische Verband für Heimarbeit, Gurtenasse 4, Bern, zu erfahren. Schluss der Einigungen 31. Januar 1943. Wir danken Ihnen, liebe Frauen, für jede Bereitschaft, sich in den Dienst unserer notleidenden Mitmenschen zu stellen und wünschen Ihrer Weiterarbeit bestes Gelingen.

Für den Vorstand des Bundes Schweiz. Frauenvereine:

C. Uras Ref.
Alice Redolf einer: Brunner.

Erfreulicherweise kann nun, gerade aus Basel, die

Einsetzung einer Pfarrhelferin gemeldet werden:

Zum Erkenntnis hat in Basel die Leonhardsgemeinde Gebrauch gemacht von einem Recht, das in unserer Kirche schon seit Jahren besteht, und eine ausgebildete Theologin, Frau Dr. M. Anna B. in Basel, zu ernennen. Die Gemeinde hat als Pfarrhelferin gewählt, ein Entschluß, den die Gemeinde gewiß nicht bereuen wird, da er den mütterlichen Gaben die einer theologisch durchgebildeten Frau als Ergänzung zur Seite stellt. In der Praxis wird Frau B. am Sonntag feierlich eingesetzt. Es sind mancherlei Gaben, aber ein Geist, mancherlei Verstand, aber ein Herz, mancherlei Kräfte, aber ein Gott, der da wirkt alles in allem - diese Worte aus Kor. 1, 12 legt Herr Dr. B. Rochin seiner ungenauen wärmeheligen Erhebungsworte in den Mund. Er freut sich, der Schwöber im Amt als einer Gabe Gottes, der seiner Kirche neue Kräfte zuführen will, die ihr bisher gefehlt.

vielfältigen Wissen, ein Wille und ein Drang nach Vollendung des Erlebten und eine große Entschlossenheit, verbunden mit einer vorbildlichen Energie, zeichnen das Wesen der Bevochtigten in allen Dingen aus.

Ein Dank an die geborene Schwesterin. In den reichsten Jahren ihres Wirkens an der eigenen Schule, die Rosa Schubel-Benz aus weichen Umständen von einer hochachteten Erziehungslage entwarf, empfing man die Generation von ihr entgegengesetzten Ansehen bis zum Ende eines mühseligen Lebens. Es ging eine mächtige Kraft von ihren Worten aus, wenn sie vor ihrem geliebten Jüngling stand, und ihre Worte brachten menschliche Wärme entgegen, der mit seinen Problemen und Ängsten zu ihm kam. Das Weigern der jugendlichen Seele, das in unzulänglicher Weise mildernde Sorgen um die ihr anvertrauten Kinder war, die höchste Lebensaufgabe. So hat sie in wohlgeleiteter, wohlgeleiteter Weise gelebt und an ihrer Schule wie im ganzen Leben gewirkt.

„Schon ist und hübschlicher Metzger“ will das Buch sein, das - nach Ausstattung und Preis schon eher in die Rubrik der „Prachtwerke“ zu

Und aus Gen f mit uns zum gelassen Thema geschrieben:

Weibliche Seelsorge

Einfließen sind die weiblichen Konzeptionen nicht fondertlich zahlreich, und es gilt noch manderlei Punkte zu überdenken, bevor es ihnen befriedigend über die volle Gleichberechtigung ihnen ihren männlichen Kollegen ihres Amtes zu weihen.

Eine der weichen, nach ethischen Bedürfnissen im geschlichen Beruf „arbeiteten“ Frauen ist die Genetrix Marcelle Bard, allezeitige Seelsorgerin des Spitals und einer großen Arbeiterkolonie in ihrer lebensmühseligen Tätigkeit. Aber während der Genetrix Marcelle Bard, die allezeitige Seelsorgerin des Spitals und einer großen Arbeiterkolonie in ihrer lebensmühseligen Tätigkeit. Aber während der Genetrix Marcelle Bard, die allezeitige Seelsorgerin des Spitals und einer großen Arbeiterkolonie in ihrer lebensmühseligen Tätigkeit.

Die noch in manchen Ecken bestehenden Vorurteile, laut welchen den weiblichen Pastoren verboten ist, sich zu verheiraten, Trauungen oder Taufen zu vollziehen oder das Abendmahl zu verabreichen, sind in den Kirchengemeinden der Madame Marcelle Bard als dem Willen der Bevölkerung widersprechend längst aufgehoben. Entgegen der uralten Natur die Kirchengemeinden für das weibliche Wohl auch nicht weniger als für das männliche, überdies ohne Berücksichtigung des weiblichen Moments nur unvollkommen waren.



Streifzug ins Ausland

Die verheiratete Französin erhält mehr Rechte

Am September dieses Jahres sind in Frankreich neue Gesetze erlassen worden, wonach sich die Stellung der Ehefrau und Mutter zu ihren Gütern verändert. Der Mann bleibt zwar das natürliche Familienoberhaupt, aber die Frau nimmt an der moralischen und materiellen Leitung des Hauses teil. In der Ehe kann ab und zu durch die Frau erregt. Sie kann mitbestimmen, die Bedürfnisse für den Haushalt zu beschaffen, sei es durch ihre Tätigkeit oder durch Arbeit. Sie kann alle Einkünfte befragen und hat das Recht, ein Kontokonto unter ihrem alleinigen Namen zu eröffnen. Der Ehemann ist nicht berechtigt zu größeren Veräußerungen von Immobilien, die dem gemeinsamen Haushalt gehören, über alle gemeinsamen Güter verfügen beide Ehegatten. Diese Reformen weichen von den ehemaligen Bestimmungen der französischen Hausfrau ganz beträchtlich ab und räumen ihr viel mehr Rechte ein als früher.

Neue Diplomatinen

F. E. M. S. erste britische Diplomatin wurde Miss Craig McEachy, die früher auch in Genf gearbeitet hat, an die britische Gesandtschaft in Washington gewählt. Zur ersten Ministerin in der kubanischen Regierung wurde Frau Maria Gomez Argonell ernannt, eine einflussreiche sozialistische Frau.

Aus Westfalen

Kommt Kunde, daß sich in Addis Abeba Frauen zu einer äthiopischen Frauenvereinsgruppe zusammengeschlossen haben. Eine Korrespondentinnen von dort schreibt der Internationalen Frauenbund: „Wir sind sehr bestürzt, unter ihres Büro einzurichten. Unser dringendes Programm ist derzeit, eine Schule für die Kinder und Waisen der Patrioten und für weitere Kinder aufzumun, Arbeit auszugeben und Kurse zu organisieren für erste Hilfe, häusliche Pflege und Hygiene.“

Schweizer Familienbuch

„Chronik und hübschlicher Metzger“ will das Buch sein, das - nach Ausstattung und Preis schon eher in die Rubrik der „Prachtwerke“ zu

Frauenexistenz durch Kauf oder Miete einer weiblichen Zanderstrickmaschine

erlebte sie Weltweite und nach Wendung ihrer Studien in Berlin und Zürich, bildete sie sich auch mit Vorliebe in Paris weiter. Ichden Grund zu eigenen Arbeiten. Das Buch „Die Reifezeit von Couvain“, das den Prozess Arbeit Grandiers zur Zeit Napoleons behandelt, und eine Biographie Hans Waldmanns bleiben Zeugnisse ihres tiefen Denkens. Eine Reihe von Aufträgen, sowie eine ausgeübte Mitarbeit an Zeitschriften und Zeitungen schloßen ihren Gehalt auf aus der außerordentlichen Beschäftigung. Alle Arbeiten offenbaren ihre Eigenart: in einer knappen und markanten Darstellung bringt sie hinter den konzentrierten Sätzen ein bis ins Feinste verarbeitete Wissen. Mehrere Bände der „Guten Schriften“ tragen ihren Namen und zeigen auch dort von ihrer unvergleichlichen Mitarbeit.

In eigenen Erzählungen brachte Rosa Schubel-Benz ihre Weltanschauung zum Ausdruck. Sie sind feine zitierte Miniaturen, klar gestaltete Novellen, die einen durch und durch kultivierten Geist verstrahlen. In ihnen wie auch im Briefwechsel, das sie mit Vorliebe und hervorragendem Talent für dramatische Szenen pflegte, schloßerte sie oft tiefere und treue Frauengestalten. Eigenartige Schicksale, wie das Emigrantenweib Madame de Staels oder die sensible Genetrix Marcelle Bard, die sie als weiblich, klar und erregt barmherzig und fürnehmlich, die sie auch oft in Vorträgen hören konnten. Unermüdet wirkte Rosa Schubel-Benz so lange es Tag war, und nun, da eine Schwere und mit weiblicher Zanderstrickmaschine ertragene Krankheit sie heimgesucht hat, blüht man mit erschütterndem Staunen über das Tätigkeitsfeld, das sie virtuos bestrich und auf die Fülle dieses außerordentlichen Lebens.

Ähler — Eingang in recht viele junge Familien finden möchte. Goldenes Bild der Mutter mit den Kindern und Paul Bonners „Lieb der Heimat“ stehen am Beginn in schöner Wiebegrade; sie illustrieren eigentlich programmatisch: „Die Mutter und ihre Familienaufgabe steht im Mittelpunkt und andererseits gilt die große, wertvolle Bemühung der Mitarbeiterin Frau S. Lander-Mühlbacher und ihrer zahlreichen Mitarbeiter vor allem der gefundenen Familie als Basis aller Volkswohles. Bekannte Spezialisten wie der Hygieniker Prof. B. von Gengenbach (Die Ehe als Schutz), Prof. S. Benjamins (Die Ehe als Schutz), die Werte Frau S. Hoff-Müller (Mutterfamilie) und Dr. Olga (Pflege des Kindes), die Juristin Dr. Meuschling (Rechtskunde), um nur einige zu nennen, geben Rat und Hilfe und ausgiebige Orientierung; über Erziehung, Wohnung, Kleidung, Haushaltswirtschaft, Gartenbau — faszinieren alle Schaffensgebiete der Familienmutter, alle Verantwortungsbereiche des Familienalters liegen lesenswerte Beiratsungen vor.

Den Chronik führenden Eltern stehen leere Seiten für Aufzeichnungen und Photos, lose Blätter mit Bordrind als „Gesundheitspäpse“ der Kinder zur Verfügung.

Den stiftigen Beiträgen, ein Badecurium für alle Lebensbereiche zu schaffen, sind Kosmetik, Gynäkik, Kochrezepte, Fleckenreinigung, Obst-einkellierung, Wohnkultur und viel anderes mehr in Wort und Bildern ebenfalls behandelt. — Weniger wäre mehr, sind wir versucht zu sagen im Gedanken daran, daß dies Werk zu Fr. 36.— kaum gerade vom einfachen Mittelstand mit guter Lebenszielsetzung, auf dessen Bedürfnisse es geistig zugeschnitten ist, in großem Maße gekauft werden kann. Vielleicht kann die große geleistete Arbeit dem Verlag (Verkehrsverlag Zürich) und der Herausgeberin zur Vorbedingung werden, später mit gleicher guter Mühe ein einfacher ausgestattetes und weniger teures Werk herauszubringen.

Von Büchern

Rechtslexikon-Schülerkalender 1943
Im Rechtslexikonverlag Bern ist der schweizerische Schülerkalender mit seinem Schatzkästlein im 36. Jahrgang erschienen. Eine Vielfalt an Wissen aus allen Gebieten, aus Heimatkunde, Kunstgeschichte, Naturgeschichte und Handwerk wird umfrem Duden und Mädchen als Weihnachtsgeschenk willkommen sein.

Kleine Schriften und Kalender

Der Schweizer Kinder-Kalender vereinigt es nicht über, Spielfeld und Kalender zu sein. Die 52 Blätter sind reich versehen mit Witzbühnen in Postkartenform, mit dem Kinde angelegten Gedichten und zudem tragen sie vielerlei Anregung zum Zeichnen, Ausmalen und anderer Kunstwerke. — Eine willkommene Ausgabe für Mütter und Erziehenden, die den Kindern „wunderlich einen Erlebnis“

Feuerschutzfarben

PARAFLAM

Verdunkelungsfarben

Dr. A. Landolt A.-G., ZOFINGEN

„Häfel voll“ häßlicher Anreize zu Spiel und Arbeit bieten können. (Schweizer Druck- und Verlagsbau, Zürich.)

„Kinder von Stadt und Land“, ein zweiter Abdruck des selben Verlaages, bietet auf 24 Blättern hübsche Photos aus dem Kinderleben, die ebenfalls als Postkarten auszuschnitten werden können.

Wie wird unter Gemüse einbezahlt?

Die Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft des S. G. A. gibt eine hübsch illustrierte kleine Broschüre heraus, um die Hausfrauen anzuleiten, wie sie ihr Gemüse zweckmäßig einlagern sollen. Vor allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wärme, Luftmangel und zu hohe Feuchtigkeit schädlich wirken. Ferner list man darin Aufstellungen, wann die verschiedenen Gemüse eingetert werden sollen, bestelle Auskünfte für die Selbstkäufer, Beschreibung von Gruben, Treibhäusern und Erdmieten, in denen man größere Quantitäten einlagern kann. Ihre Fäden, daß das Gemüse nicht etwas früher erziehen. (Preis: 20 Rb., erhältlich bei der S. G. A.)

bei der S. G. A. landw. Produktion und Hauswirtschaft des Kriegsernährungsamtes, Zuhnr. 95, Bern.)

Einfach und praktisch

Alle dem Soldaten nötigen und willkommenen geordneten Kleidungsstücke werden in dem kleinen Zeit in Wort und Bild beschrieben: jede frische und alte Frau findet praktische Rezepte und gute Anleitungen von Handarbeiten, Stickereien, Zumbereitungen usw. (Herausgegeben von Schweiz. Verband für Seimarbeit, Bern, Preis 70 Rb.)

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: **Lucum Club**, Mämstr. 26, Montag, 7. Dezember, 17 Uhr, Literarische Sektion. Gedicht von Wald für Zentralbibliothek Zürich, spricht über Neuere Dichtungen des Jahres 1942, im Hinblick auf den Weihnachtsgedicht. Eintritt Fr. 1.50.

Kunstkation: Weihnachtsverkauf vom Donnerstag, 8. Dezember bis und mit Dienstag, 8. Dezember, von 10—12.30 Uhr, nachmittags von 15—17 Uhr, ausgenommen Montagnachmittags (für die Klub-Mitglieder reserviert).

Zürich: **Frauenliteraturverein**, Samstag, 5. Dezember, 17 Uhr, im Vortragssaal des Konradstifts (Eingang Gotthardstr. 5). **Teeabend** (Wittl u. a. m.). Die Mitarbeiter mit ihren Angehörigen und weitere Gäste sind willkommen.

Kobktion

Allgemeiner Teil: **Emmi Bloch**, Zürich 5, Zimmertstraße 25, Telefon 3 22 03
Heinrich: **Anna Herzog-Suter**, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Kälin-Spiller, Rorschach (Zürich).

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7
TELEPHON 244 61

KOCH-KURS

Beginn: **Anf. Jan. 1943**
je vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemäße und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

Warme, neuartige
Bally-Finken
31⁸⁰
Punktfrei
BALLY'S
Schuhhaus
Capitol
In Filz und Samt, mit isolierender, dicker Korksohle



SCHAFFHAUSER WOLLE



Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

Ambrosia

Porzellan, Bestecke u. Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen



GLASHALLE RAPPERSWIL

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins.

Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

Markenfreie

Oha! Zieger-Käsi

mit Tomaten, Schabziger, Sellerie- oder Kümmel-Aroma. Ein wertvolles zusätzliches Nahrungsmittel. — Zu beziehen:
in Kistchen zu 20 St. 40 St. 100 St.
zum Preise von Fr. 8 30 16 40 42.—

Verpackung und Porto inbegriffen. Lieferungen erfolgen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck-Konto. — Wiederverkäufer verlangen Spezial-Konditionen.

Zieger-Käse-Vertriebs A.-G., Bern
Tel. 2 80 65 Postcheck III 2011

Verkaufsmagazine

in:
Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Morgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Mörlen Langenthal
Altstätten Neuenburg
Bera La Chaux-de-Fonds
Biel Luzern

MIGROS

Schaffhausen Appenzell
Neuhäusen Chur
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Altstätten Delémont
Ebnat-Kappel Zolingen

Lieber V. S. K.,

die schönste Unterhaltung mit den Konsumenten geschieht via bäumig billige Preise und prächtige Qualität!

Wir spielen Trumpf aus:

Dezember-Abschlag
auf Konfitüre in voller Vorkriegsqualität!



500-g-Becher	Fr. —.90
Quitzen	
Wierfrucht	
Zwetschgen	
Heldelbeeren	Fr. 1.—
Oranger	Fr. 1.05
Brombeer	Fr. 1.10
Kirschen, rot	Fr. 1.15
Kirschen, schwarz	Fr. 1.15
Erdbeer mit Rhabarber	Fr. 1.20
Aprikosen	Fr. 1.30
Birnen-saft, eingedickt	Fr. 1.30
Erdbeer	Fr. 1.35

Die Dezember-Lebensmittelkarte enthält zwei Coupons 516, die zum Bezug von je 250 g Konfitüre oder Honig oder je 1 kg Kompott berechtigen.

Meilener Konfitüre

ist ein Qualitätsbegriff
Das Verkaufspersonal der Genossenschaft Migros Zürich lehnt einmütig den Ladenschluß an einem Nachmittag pro Woche ab

Eine Motion beantragt dem Kantonsrat, daß die Detailläden des Lebensmittelhandels in Zürich an einem Nachmittag pro Woche geschlossen bleiben sollen, damit das Verkaufspersonal dann die Märkte aufleben und die Rationierungscoupons-Kontrolle führen könne.

Unser Verkaufspersonal versammelte sich am 26. November und stimmte einmütig dem Antrag der Verwaltung zu, diese Idee abzulehnen.

Tatsache ist, daß unser Personal schon seit vielen Jahren einen freien Halbtage pro Woche genießt und deshalb kein Interesse hat am genannten Vorschlag.

Wir würden der verehrlichen privaten und genossenschaftlichen Konkurrenz empfehlen, dieselbe soziale Einrichtung einzuführen und wie wir das Märkteleben durch besonderes Personal besorgen zu lassen, ohne das Verkaufspersonal damit zu überlasten.

Zürich, den 23. Sept. 1942.
... Seit das Haushaltbuch herauskam, führe ich es lückenlos. Ende Dezember 1942 werden es 5 Bücher sein. Nie früher war es mir gelungen, eine Haushaltbuchführung zustande zu bringen. Mit dem Migros-Haushaltbuch gelang es! G. G. So urteilt ein Mann über unser Haushaltbuch. So urteilt aber auch Tausende Hausfrauen, die sich mit unserem einfachen System befreundet haben.
Gut wie Immer Billig wie Immer Fr. 1.—

Haushaltbuch „Die Brücke“ 1943

Sehen Sie sich den großen Familienwettbewerb von S. 94—96 mit Preissumme über Fr. 1300.— an.

Der Winter hält Einzug — Der neue, diesjährige **Hotel-Plan-Prospekt** erscheint anfangs Dezember.

Verband Schweizerischer Konsumvereine quo vadis?

Ist es richtig, daß Sie sich dafür einsetzen, daß weiße Bohnen und gelbe Erbsen mit einer Abgabe von Fr. 300,000.— in eine Ausgleichskasse beizusetzen werden, um die Preise für gelbe Erbsen und weiße Bohnen zu „stabilisieren“?
Sind gelbe Erbsen zu Fr. 1.80 das Kilo noch nicht *teuer genug*? Ist das bescheidene Gericht weiße Bohnen- und Erbsensuppe auf dem Arbeitertisch ein Luxus — soll es künftig alle Tage nur noch Händel und Händel auf dem Arbeitertisch sein?
Besteht die nationale Disziplin darin, daß durch sträfliches Stillschweigen die Konsumenteninteressen verraten werden, da wo mühselig Reden not tut? Arm in Arm mit einer Zürcher Zeitung und der mächtigen Warensektion und den Markentartikeln hat ihr es wahrhaftig leichter.
Wie schön still haben dafür auch zwei Zürcher Zeitungen geschwiegen bei aufsehenerregenden Schwarzhandelsaffären prominentester Schutzbefehlener des VSK. Hier gab es kein Wort des Tadelns über den „krassen Verstoß“ gegen das Gebot der nationalen Disziplin...
Wie kann eine Konsumentenorganisation empfehlen, Erbsen und Bohnen um 900,000 Franken zu verteuern, um Erbsen und Bohnen vielleicht zu verbilligen? Heißt das nicht, dem Handel hinten ein Stück Schwanz abschneiden, um ihm solches vorn als Wurstchen zu präsentieren...
Weshalb nicht z. B. den Rohkakaoszoll von Fr. 1.— die 100 kg (nur ein Drittel des Zolles auf Brotgetreide) durch einen Preiszuschlag auf 50 Fr. pro 100 kg erhöhen und so 4 Millionen Franken abschöpfen zur Verbilligung der Erbsen und

Bohnen, anstatt daß diese 4 Millionen den Millionengewinn der Markenartikel-Schokoladenindustrie noch vergrößern?

Zweimal schon hat die Eidg. Preiskontrolle auf den Antrag des „verwirrten Koptes“ Duttweiler dem Bundesrat die Einfuhrbelastung des Kakao zur Preisverbilligung notwendigster Lebensmittel empfohlen.

Das Publikum darf sehr gespannt sein darauf, ob der Verband Schweiz. Konsumvereine auch das Communiqué des Kriegs-Ernährungsamtes betreffend Rohkakaos ebenso mit Behagen abdruckt und unterstützt wie die Erbsenverteuerung. Ob er es wagt, die Bevorratung der teuer verkauften und dick verdienenenden Schokolade-Markenartikel-Fabrikanten dem Volke ebenso warm zu empfehlen wie die teure Erbsensuppe?

Und doch ist es hoffnungslos, einen Graben zwischen dem Genossenschaftervolk des VSK, einerseits und der Migros andererseits schaffen zu wollen. Die Wahrheit wird durchdringen und wenn es Jahr brauchte.

„Wir vom FHD!“

„Möge das Buch mithelfen, die jungen Mädchen und Frauen, welche noch anhänglich des FHD stehen, dieser Institution näher zu bringen...“

Von der Ausdehnung dieses Raumes, von der intensiven und mannigfaltigen Arbeit gibt uns das Buch eine überaus lebendige Vorstellung...“

Auswirkungen des Dienstes auf die FHD schreibt Major Lauener, Arzt im Armeefeld, u. a.:

„Weitaus in besonderem Ausmaß sind Frauen in mancher Hinsicht eines günstigen Einflusses...“

„Wir in vom FHD! Der militärische Frauenhilfsdienst der Schweiz...“

Interessiert Sie das?

Als die Frauenbewegung um den Zugang der Frau zum akademischen Studium kämpfen mußte, hieß es, das letztere e

Hier sprechen Zahlen: Das schwerste Gehirn, das Forscher bisher unterzucht, wog

2485 Gramm

und war das Gehirn eines geisteskranken in Londoner Zeitung vertrieben.

Das durchschnittliche Gehirngewicht von anerkannten Geisteskranken betrug

1585 Gramm

Das durchschnittliche Gehirngewicht der Gehirne von 15 Idioten und Geisteskranken betrug: 1800 Gramm

D'Wienachtsgschicht für d'Chind verzeilt

Nicht allen Eltern, nicht jedem Erzieher ist es gegeben, ein guter Erzieher zu sein. Und doch wie sehr ist vieler daran gelegen, zur Adventszeit oder unterm Christbaum aufhorchenden Kindern die Weihnachtsgeschichte im heimeligen Dialekt nahe zu bringen.

* Solene Heim, „D'Wienachtsgschicht, für Chind verzeilt.“ (Zwitschli-Verlag Zürich; Preis 3 Fr.)

Die blühenden Beziehungen zum FHD sind mannigfaltige Natur. Die Seele des Menschen und die Seele der Frau im besonderen ist ohnehin ein kompliziertes „Gebilde“.

Wenn schon die weiblichen Anwandlungen die FHD im Alltagsleben eine kleine, so werden sie in der Krise noch auf eine bedeutendere Probe gestellt.

„Weibliche Vorgelesene — ein Problem!“

Schreibt die Gruppenleiterin FHD Elisabeth Trauffer u. a.:

„Eines aber steht fest: wir müssen einfach weibliche Vorgelesene haben, die uns Vorbild sind...“

Ich weiß wohl, das Empfindlichste nicht zum leidlichsten Weile gehört, aber es braucht viel, um uns in dieser Beziehung überwinden zu lernen!

Setzen sie nur selbst als Gruppenleiterin ihre, ihre eigenen Gedanken, ihre eigenen Gedanken...“

„Interessiert sind wir im Laufe der Zeit die verschiedensten Felder unterlaufen...“

ariffen und herab abgeflacht wird. — konnte ich sehr recht werden. Denn wenn unter Dient ein Bewußtsein für uns bedeutet, so muß es anfangen im

Von der Tagung der schweizerischen Akademikerinnen

(19. ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen Basel, 14./15. November)

Der unbefristigten Beobachterin mußte besonders auffallen, wie glänzend es in der knappen verfügbaren Zeit gelang, alle die vielfältigen Ziele und Tätigkeitsgebiete des Verbandes zu ber

Die eigentliche Delegiertenversammlung

wurde am Sonntagvormittag unter dem Vorsitz der Zentralpräsidentin Dr. H. Segg-Hoffet abgehalten. Dr. P. Wunderli verlas den Jahresbericht.

Die Kommission für Berufsfragen hat, wie Dr. Kaufli in ihrem Bericht ausführt, seit einigen Jahren auch mit der Stellenvermittlung an Akademikerinnen abgebeht.

Dr. W. Rietler führt aus, daß die Kommission für Frauenfragen bereits zehn Jahre lang ihre Tätigkeit entfaltet hat.

Aus dem temperamentvollen Referat von Dr. Luinche geht überdeutlich hervor, wie sehr die Kommission für nationale Fragen auf vielfältige geistige Anregung bedacht ist.

„d'Maria ischt ele in irem Stübli gässe; irez Herz und ir Gedanke sind still u' Gott hi

fest ist, mithelfen dürfen jedes an dem Was, an dem es hingehört worden ist. Da fällt alles anders von uns ab; wir sind nicht mehr Frau oder Fräulein, reich oder weniger reich, gelehrt oder weniger gelehrt, — wir sind einfach FHD, die ihren Dienst tun

für ernsthaft, wissenschaftliche Forschungen an eine dafür qualifizierte Ausländerin zu vergeben.

Das Projekt zur Gründung eines Frauenkollaborates wäre im Sinne eines Zusammenschlusses aller Frauen sowie im Hinblick auf die wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Fragen, welche sich auch den Frauen nach dem Kriege stellen werden, zu begrüßen.

II.

An der heimatigen Abendzusammenkunft der Akademikerinnen bot Dr. Rietler die Burthaler einen Lichtbildvortrag über

„Die Frauen in der Schweiz“

Dr. W. Rietler führt aus, daß die Kommission für Frauenfragen bereits zehn Jahre lang ihre Tätigkeit entfaltet hat.

Aus dem temperamentvollen Referat von Dr. Luinche geht überdeutlich hervor, wie sehr die Kommission für nationale Fragen auf vielfältige geistige Anregung bedacht ist.

„d'Maria ischt ele in irem Stübli gässe; irez Herz und ir Gedanke sind still u' Gott hi

erleichtert das Leben, eingetretene Federzerrungen helfen mit, das so spannend Erzählte einzuprägen. Einleitend wird erklärt, in welcher Zeit und Umgebung das Festbuch zur Welt gekommen ist.

S'Judevok hat scho vor zweizwölft Jahre und noch viel früher d' von Konig und Erlöser gausen. Es hat ja gwisst, daß er emal chunnt; die Liebtgott hat em versproche cha. Immer wider hat's under

ine will frei mache, und nach dem Verlange ghand. So hat's Judevok u' de Messias und u' de Helland gwartet.

„d'Maria ischt ele in irem Stübli gässe; irez Herz und ir Gedanke sind still u' Gott hi

schänke. Drum wird das heilig Chind Gottes Sohn heiße. Dem Herrgott ischt sy nit unangli.“

„... Die meische Ställ i eiber Gegend sind Fellebühnsen gsy, teils natürlig, teils unehueni. Für's Fueter für d'Tier hat me Nische n i d' Wand ghaue; das sind d'Chrippe gsy. Mer chönd anah, so sei au de Stall gsy, wo de Josef und d'Maria iszt ir Zuelfucht g'wone hän.

Was zur Weihnacht schenken? — Ein Abonnement des Schweizer Frauenblatt

Verlangen Sie unsere hübsche Geschenkkarte bei der Administration!

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.**
Näscherstr. 44 Zürich 1

Soldatensocken, Tullover Strümpfe, Kinderartikel strickt auf Bestellung

Frauenblindenheim DANKESBERG
Bergheimstrasse 22 - Zürich 7
Telephon 2 53 82

Auch am neuen Ort dieselben Qualitäten wie an der **Poststrasse**

Strümpfe Handschuhe

M. Davyler

etzt **Bleicherweg 3** (Paradeplatz) Zürich 1, Tel. 3 48 36

Schirmgeschäft Central

M. Obrist, Leonhardplatz, Zürich 1, Tel. 4 74 15
Damen-, Herren- und Kinderschirme, Stöcke, Stockschirme, Cravatten Sämtliche Reparaturen

Windbluse/Kellhose die sportgerechte Skibekleidung der modernen Pistenfahrer. Uebertragend im Stoff, Uebertragend im Schnitt, Uebertragend in der Verarbeitung. Unvergleichliche Auswahl.

SPORTHAUS
Fritsch
ZÜRICH/BAHNHOFSTRASSE 63/TELEFON 5 88 83

VEGETARISCHES RESTAURANT UND KONDITOREI

Hiltl SIHLSTRASSE 26

Behagliche Räume für Nachmittagstee
Vorzügliche Diät- und Rohkostspeisen

Bevor Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, besichtigen Sie die

Spindel
Pelerstrasse 11

Geschenke in allen Preislagen.

Holz, Keramik, Stoffe, Weiden-, Strohh- und Bastgeflechte, Schmiedeeisen, Möbel, Cartonnagen, Spielsachen.

J. AMSTUTZ-EUGSTER
UHREN • BIJOUTERIE
SILBERWAREN • BESTECKE
ZÜRICH 1, Strehlgasse 25, Tel. 7 45 77

Gut assortiertes Lager in modernen Sachen
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen an Uhren und Goldwaren unter Garantie
Prompte Bedienung, mäßige Preise

Geschenkartikel

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen

In Kristall, Porzellan, Keramik, Silber-, Leder- und Holzwaren

Bertha Burkhardt's Erben
Zürich 1, Promenadengasse 6
Tramhalt: Kunsthaus Pfauen, Tel. 2 09 14

Occasions-Klaviere

liebepoll und sorgfältig geprüft und revidiert, preiswert und mit Garantie in Preislagen von

Fr. 650.- bis 1325.-

Burger & Jacobi
Goltermann
Sabel
Schiedmayer
Schmidt-Flohr
Suter
Thürmer
Trost & Co.

Auch auf bequeme Teilzahlung od. Kassakonto.
Wir zeigen Ihnen unser Lager gerne. Verlangen Sie bitte unsere Occasionsliste

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

St. Anna-Galerie
Rahmen-Vergolderei
feine fachegebilde
Einrahmungen
Kunstblätter
gut gerahmte Bilder
Gemälde, Spiegel
St. Annagasse 9
Hint. St. Annahof, Bahnhofstr.
G. Grelser-Bruhlin A.-G.

Erkältungen

lindert und heilt
Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17
Ersetzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei
Pakete Fr. 2.- und 4.-
Berg-Apothek, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werderstr. 4, Tel. 3 98 89
Prompter Versand!



Keine lange Kocherei mehr. In zehn Minuten ein tischfertiges Gericht. Preiswert und sehr punktgünstig. Der 500g Topf benötigt nur 50 Punkte.

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7



Größte Auswahl in molligen, warmen Hausschuhen



Schuhhaus

DOSENBACH

Hauptgeschäft: Zürich 1 Rennweg 56 und Filialen

Größtes Steppdecken-Spezialgeschäft

Echte

Kamelhaardecken Woldecken

Eigene Fabrik für Steppdecken
Größe, besteingerichtete Bettmacherei

Albrecht-Schläpfer Zürich

am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Im Spezialgeschäft für

Bettwaren und Steppdecken

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 21394 Mühlebachstr. 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, **Vorhänge**



Goldschmuck

Colliers Armbänder
Ringe Broschen
Siegelringe Anhänger
18 Kt. Gold, in solider geschmackvoller Ausführung

Emil Kofmehl

7, Rheingold Zürich, Bahnhofstr. 61

Geschenke die Freude machen: Schöne, praktische **Mappen** aus wasserhaltigem Leder. Noch sehr vorteilhaft im Spezialgeschäft **Beshardt's Erben** ZÜRICH/Limmelquai 120



HUSQVARNA
die schwedische Nähmaschine aus dem besten Stahl der Welt.

Lassen Sie sich eine Husqvarna ganz zwanglos bei uns vorführen.



ALBERT REBSAMEN

Talacker 48 Zürich

EIN GESCHENK VON GRIEDER SAGT MEHR ALS 1000 WORTE

GRIEDER & CO. ZÜRICH

Eusi Muetter hat immer Ornig

Sie hat halt e Visoclassette für d'Rationierig und alli andere Papier
VISOCLASSETTE
Die kleine Privat-Registrator mit Hängemappen

for Privat Militär Vereine Haushalt usw.
Fürstiger Prospekt gratis

RIEGER WAGEN
Bahnhofstr. 72
Tel. 3 37 08 Zürich